.SIAK REPUBLIK ÖSTERREICH
BUNDESMINISTERIUM FÜR INNERES
SICHERHEITSAKADEMIE

.SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis

Blagermann, Boris (2010):

Ukraine. Immigration und Emigration seit 1991

SIAK-Journal − Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (1), 51-61.

doi: 10.7396/2010_1_E

Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Blagermann, Boris (2010). Ukraine. Immigration und Emigration seit 1991, SIAK-Journal − Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (1), 51-61, Online: http://dx.doi.org/10.7396/2010_1_E.

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2010

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAK-Journals im Verlag NWV (http://nwv.at) erschienen.

Online publiziert: 3/2013

Ukraine

Immigration und Emigration seit 1991

BORIS BLAGERMANN,
Betriebswirt und Leiter eines internationalen Beratungsunternehmens in Zypern.

Internationale Organisationen betonen in ihren Berichten über die die Ukraine betreffenden Migrationsströme und Migrationsverhältnisse zum einen ihre Erscheinungsform als Auswanderungsbewegung, zum anderen ihre Ausprägung als Einwanderungsphänomen. Die Bandbreite an Charakterisierungen der Ukraine als Auswanderungsland oder auch als ein Land mit großer Einwanderung ergibt sich nicht nur aus Problemen der ukrainischen Migrationsstatistik, sondern liegt auch an der seit ihrer Unabhängigkeit komplexer gewordenen Migrationsdynamik. Nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion wies die Ukraine stets mehr Immigration als Emigration auf. Mit der Entstehung der unabhängigen und demokratischen Ukraine nach 1991 wurden die Ausreiserestriktionen gelockert und in der Folge nahm die Auswanderung stark zu. Diese Auswanderungswelle war, vor allem zu Beginn, auch stark geprägt durch Migranten jüdischen Glaubens, die zu einem beträchtlichen Teil nach Österreich und Deutschland gingen. Ob die Ukraine durch eine höhere Auswanderungs- oder Einwanderungsdynamik beeinflusst wurde bzw. wird, sollte vor dem Hintergrund der historischen Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen beurteilt werden. Die Transition von einer Teilrepublik der Sowjetunion zu einem unabhängigen Staat veränderte Formen und Ausmaße der Wanderungsbewegungen drastisch. Die Migrationsströme in die eine oder andere Richtung änderten nun in kürzeren zeitlichen Abständen ihre Intensität. Auch die ukrainische Diaspora war von da an verstreuter als zuvor und nahm quantitativ zu.

1. EINLEITUNG

Internationale Organisationen klassifizierten in den letzten Jahren die Ukraine hinsichtlich der sie betreffenden Migrationsströme höchst unterschiedlich. Ein Weltbankbericht aus dem Jahr 2006 stufte die Ukraine als eines der weltweit größten Aufnahmeländer von Migranten ein (Mansoor/Quillin 2006). Ein Bericht der International Organization for Migration (IOM) aus dem Jahr 2008 erklärte die Ukraine dezidiert zum Auswanderungsland (IOM 2008). Aus dieser Bandbreite von Charakterisierungen ergeben sich wichtige Fragen: Wurde die Ukraine stärker durch Auswanderungs- oder durch Einwanderungsbewegungen geprägt? Migrationsströme welcher Art nahmen größere Ausmaße an? Ist die Ukraine eher Aus- oder Einwanderungsland?

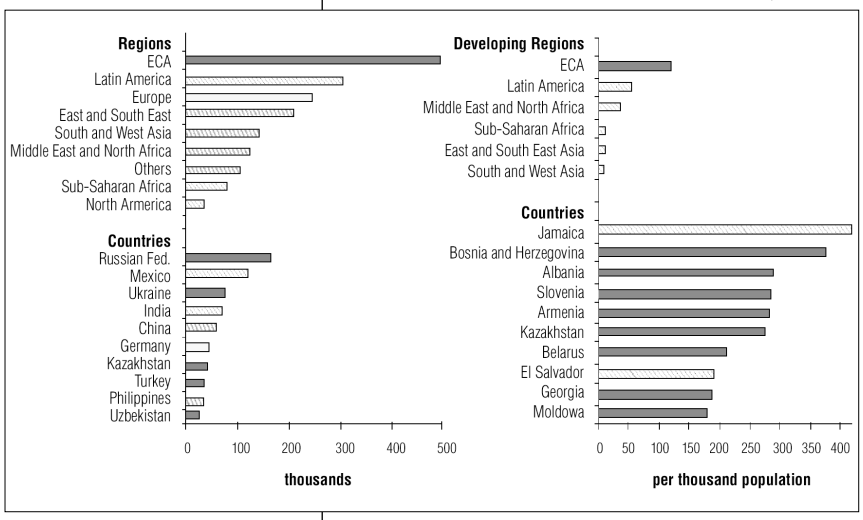
Für staatliche Einrichtungen in der Ukraine war es nach der Unabhängigkeit eine besondere Herausforderung, eine Erhebung solider statistischer Daten zu Wanderungsbewegungen zu realisieren. Doch der Übergang von einer Teilrepublik der Sowjetunion zu einem unabhängigen Staat war nicht nur ein Problem der Migrationsstatistik, sondern hatte auch gravierende Auswirkungen auf die Lebenssituation

Quelle: University of Texas Libraries

Karte der Ukraine

vieler Ukrainer und eröffnete zudem neue Chancen zur Ausreise. Die Transition der Ukraine brachte auch im Hinblick auf Migrationsfragen vielfältige Veränderungen. Für die Frage nach der größeren Bedeutung von Aus- oder Einwanderungen für die Ukraine ist es erhellend, diese vor dem Hintergrund historischer Transformationen der ukrainischen Gesellschaft zu erörtern. Daher ist in diesem Zusammenhang auch die Zeitperiode der Transition von einer Teilrepublik der Sowjetunion zu einem auch politisch und sozio-ökonomisch souveränen Staatsgebilde von großem Interesse.

Quelle: Mansoor/Quillin 2006



Immigration in zehn Top-Aufnahmeländer und nach Region 2003 (Immigrationsbestand)

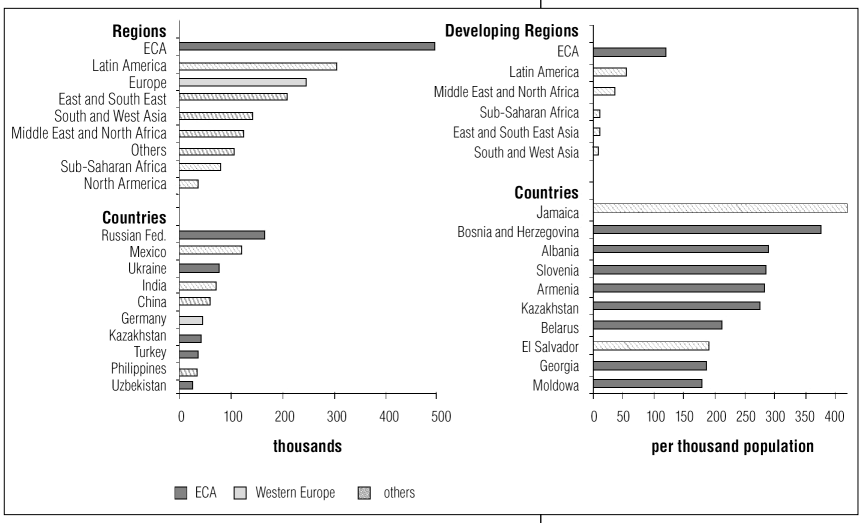
2. SIEBEN MILLIONEN IMMIGRANTEN UND SIEBEN MILLIONEN EMIGRANTEN?

Ein Bericht der Weltbank[1] aus dem Jahr 2006 reihte die Ukraine weltweit auf Rang vier in einer Liste der zehn größten Aufnahmeländer von Migranten ein (Mansoor/Quillin 2006). Vor der Ukraine lagen lediglich die USA, Russland und Deutschland. Die Reihung erfolgte aufgrund absoluter Einwanderungszahlen. Für die Ukraine kamen die Autoren des Weltbankberichts auf annähernd sieben Millionen Immigranten (Mansoor/Quillin 2006, 23).

Gemäß Olena Malynovska vom National Institute for International Security Problems in Kiew wurde dieser internationale Bericht über Migrationsherausforderungen der Ukraine breit diskutiert. Malynovska hält jedoch die Migrationsbewegungen in die Ukraine für nicht vergleichbar mit jenen anderer Hauptaufnahmeländer wie der USA oder Deutschlands, da der Migrationsbestand in der Ukraine weder Resultat massiver Zuwanderung von Arbeitsmigranten bzw. Gastarbeitern noch illegaler Migranten war. Die Zahl der sieben Millionen im Ausland geborenen Bewohner käme auf andere Weise zustande (Malynovska 2007, 73).

Organisierte Umsiedelungen im Rahmen der sowjetischen Migrationspolitik führten zu einer großen Zahl an ukraini-

Quelle: Mansoor/Quillin 2006



Emigration aus zehn Top-Entsendeländern und nach Region 2003 (Bestand)

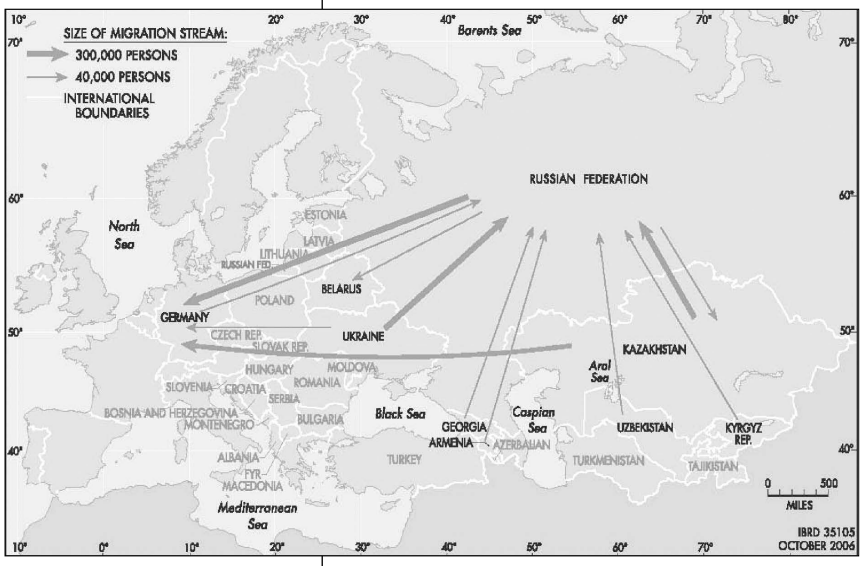
schen Staatsbürgern, die in anderen Sowjetrepubliken geboren waren. Nach dem Zerfall der Sowjetunion wuchs die ukrainische Bevölkerung in Folge von Repatriierungen von Menschen aus anderen postsowjetischen Staaten stark an (inklusive jener Menschen, die Opfer von Zwangsumsiedelungen während der Sowjetzeit waren). Der positive Wanderungssaldo der Ukraine der Jahre 1991 bis 1993 lag folglich bei über einer halben Million Menschen. In den folgenden Jahren nahmen auch die – sich von Inter-Republik-Migration im Rahmen der UdSSR zu internationaler Migration wandelnden – Wanderungsbewegungen in ihrer Intensität ab. Der Wanderungssaldo zwischen der Ukraine und anderen Staaten außerhalb des Gebietes der ehemaligen Sowjetunion fiel nach der Unabhängigkeit stets negativ für die Ukraine aus. Auch wenn mangelhafte Statistiken, wie Malynovska anführt, beigezogen werden, ergeben sich Bevölkerungsverluste. Die Migration aus der Ukraine in Richtung Westen war im Jahr 1990 am größten. Danach nahm sie, wie Malinovska anführt, bis 2006 kontinuierlich ab. 2006 verließen lediglich 8.600 registrierte Menschen die Ukraine in Staaten, die außerhalb des Gebietes der vormaligen Sowjetunion lagen (Malynovska 2007, 73).

Einem IOM-Bericht zufolge weisen unterschiedliche Studien den Gesamtbestand im Ausland arbeitender ukrainischer Migranten nach 1990 mit 0,8 bis zu sieben Millionen Personen aus. Schätzungen des Menschenrechtsbeauftragten des ukrainischen Parlaments gehen von bis zu sieben Millionen im Ausland arbeitender Ukrainer aus (IOM 2008, 10–11). Cipko hält die Angabe von annähernd sieben Millionen für zu hoch, aber eine Zahl in Millionenhöhe erscheint ihm plausibel (Cipko 2006a, 174–175). Die International Labour Organization (ILO) gab im Jahr 2005 als mögliche Bandbreite 2,3 bis 2,7 Millionen im Ausland arbeitender Ukrainer an, das ukrainische Ministerium für Arbeit und Sozialpolitik schätzte im November 2004 die ukrainische Arbeitsmigration auf höchstens drei Millionen (Malynovska 2007, 76).

Die Ukraine hatte, wie Serge Cipko unter Angabe mehrerer Quellen in seinem Literaturüberblick darlegt, im letzten Jahrzehnt ein Bevölkerungsproblem. Aufgrund fallender Geburtenraten und Emigration verzeichnete die Ukraine einen relativ hohen Bevölkerungsrückgang. Vom letzten Sowjet-Zensus 1989 bis zur ersten Volkszählung der unabhängigen Ukraine im Jahr 2001 ging die ukrainische Bevölkerung von 51,7 Millionen auf 48,5 Millionen zurück. Bis 1. August 2005 fiel diese weiter auf einen Stand von 47.056.163 Menschen. Bei diesem Bevölkerungsrückgang von über vier Millionen Menschen (seit 1989) spielte Emigration eine gewichtige Rolle (Cipko 2006a, 174). Eine Berechnung der Gesamtbevölkerung im Juli 2007 kam sogar auf 46.299.862 in der Ukraine lebende Menschen (IOM 2008, 2).

Ein IOM-Bericht von 2008[2] bezeichnet die Ukraine als eindeutiges Auswanderungsland. Die Abnahme der Zahlen der

Quelle: Mansoor/Quillin 2006



Die größten Migrationsströme der GUS-Staaten 2000–2003

Auswanderungen in den vergangenen vier Jahren deutet IOM eher als Veränderung im Abmeldeverhalten als einen tatsächlich stärkeren Rückgang der Emigrationen (IOM 2008, 9). Barbara Dietz stellt jedoch fest: „Werden die offiziellen statistischen Angaben in der Ukraine zu Grunde gelegt, dann ergeben sich vergleichsweise niedrige Auswanderungszahlen seit 1996, als die Wanderungsbewegungen innerhalb der vormaligen Sowjetunion an Dynamik verloren. Besonders auffällig ist, dass sowohl Emigrationen als auch Immigrationen in der Ukraine seit diesem Zeitpunkt kontinuierlich abnehmen und dass seit 2005 sogar weniger Menschen das Land verlassen als zuwandern“ (Dietz 2008). Dietz erklärt dies damit, dass „die ukrainische Statistik nur solche Personen als Emigranten definiert, die das Land auf der Basis einer permanenten Ausreisegenehmigung verlassen. Wer ein Touristenvisum oder ein Visum zum Familienbesuch erhält, aufgrund eines bilateralen Abkommens zur Arbeitsmigration oder zu Studienzwecken ins Ausland geht, gilt offiziell nicht als Emigrant und wird auch nicht in der Migrationsstatistik registriert“ (Dietz 2008). Für Dietz spricht einiges dafür, dass das Gros der Zuwanderung aus der Ukraine in die EU in den vergangenen Jahren illegale Arbeitsmigranten mit kurzer Aufenthaltsdauer darstellen (Dietz 2008).

3. „STATISTISCHE“ MIGRANTEN UND PROBLEME DER STATISTISCHEN ERFASSUNG

Die Autoren der Weltbank-Studie konstatieren mehrere Gründe, die eine statistische Erfassung der Migrationsströme der osteuropäischen und zentralasiatischen Staaten der ehemaligen Sowjetunion erschweren. Formen, Richtungen und Größenordnungen der Migration in der Region haben sich seit Beginn der wirtschaftlichen Transformation, gesellschaftlichen Liberalisierung und der Entstehung 22 neuer Staaten dramatisch verändert. Innere Grenzen wurden zu internationalen Grenzen. Die staatliche Kontrolle der Migration lockerte sich. Das Aufenthaltsgenehmigungssystem der vormaligen Sowjetunion, das eine verpflichtende Registrierung vor der Ausreise vorsah, wurde durch visumsfreie Reisemöglichkeiten in diesen Staaten ersetzt (Mansoor/Quillin 2006, 26–27).

Ferner waren die früheren Systeme der statistischen Erfassung der Migration, die noch in Zeiten zentraler Planung entwickelt wurden, nicht mehr angemessen für die Realität der Wanderungen der neuen unabhängigen Staaten. Dem Aufbau neuer Messungssysteme wurde jedoch nicht die nötige Priorität eingeräumt, da andere staatliche Aufgaben drängender erschienen. Definitionen und Konzepte unterscheiden sich stark in den verschiedenen Staaten der Region. Die Kategorien unterschiedlicher Formen von Migration sind oftmals nicht klar voneinander abgegrenzt. Wer als „Migrant“ gezählt wird, ist nicht immer eindeutig definiert. Hohe illegale und zirkuläre Migration verkompli-

zieren zudem eine statistische Erfassung. Daher bleiben verfügbare Migrationsstatistiken häufig fragmenthaft (Mansoor/Quillin 2006, 27–28).

Ein weiteres Problem der Messung stellen so genannte „statistische Migranten" dar. Darunter versteht man Personen, die innerhalb von später auseinanderfallenden Staaten migrierten und daher zur Zeit der Erfassung nach UN-Definiton nicht als Migranten zählten. Allerdings wurden sie später als Migranten gezählt, nachdem diese Länder sich unabhängig erklärten, auch wenn diese Personen zur damaligen Zeit nicht migrierten. Das Gebiet der vormaligen Sowjetunion weist eine hohe Zahl solcher „statistischer Migranten" auf. Volkszählungen können bei solchen statistischen Problemen eine große Hilfe bedeuten. Die letzte Volkszählung von 1989, die noch während des Bestehens der Sowjetunion durchgeführt wurde, wies für die UdSSR einen Bevölkerungsanteil von lediglich 0,8 % außerhalb der Sowjetunion Geborener aus (Mansoor/Quillin 2006, 28–29).

Das aus Sowjetzeiten übernommene System der Migrationsmessung basiert immer noch auf statistischen Erfassungsmethoden, die Daten aus der Registrierung der Personen am Wohnsitz liefert. Dieses System war insofern höchst effizient, als der Staat strikte Kontrolle über die Bewegungen der Staatsbürger ausüben und Verletzungen der Wohnsitzregistrierung geahndet werden konnten. Die demokratische und unabhängige Ukraine gewährte ihren Staatsbürgern Bewegungsfreiheit, diese vernachlässigen es jedoch oftmals, die zuständigen Behörden über einen Wohnortswechsel zu informieren. Die am wenigsten gesicherten Daten gibt es zur Emigration aus der Ukraine. Die Liberalisierung des Emigrationsregimes, die Aufhebung der Ausreiserestriktionen nach der Unabhängigkeit, führte dazu, dass Staatsbürger häufig ihre Ausreise aus der Ukraine, sogar wenn diese permanent das Land verlassen, nicht offiziell bekanntgeben. Diese Zahlen können nur auf der Basis von Angaben der Grenzkontrollbehörden geschätzt werden (Malynovska 2007, 72).

Der IOM-Bericht hält die Statistiken zur Einwanderung in die Ukraine aufgrund des bestehenden Bevölkerungsregistrierungssystems für relativ verlässlich.

Zu beachten ist jedoch, wie im IOM-Bericht zur Ukraine aus dem Jahr 2008 angeführt wird, dass die als Grundlage der Statistiken gewählten Definitionen für Immigration und Emigration nicht mit internationalen Standards konform sind. Während in der Ukraine Personen sechs Monate nach ihrer Ankunft oder Abreise als Migranten gezählt werden, rechnen internationale Organisationen diese meist erst nach mindestens einem Jahr des Aufenthalts in einem anderen Staat zur Gruppe der Migranten (IOM 2008, 6).

4. UKRAINISCHE MIGRATIONSGESCHICHTE: WECHSELNDE PHASEN STÄRKERER AUS- ODER EINWANDERUNGSINTENSITÄT

Die ersten großen Migrationsbewegungen aus der Ukraine setzten Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts ein, als viele Menschen einerseits aus den westukrainischen Gebieten, die damals noch zu Österreich-Ungarn gehörten, vor allem in die USA und nach Kanada aufbrachen und andererseits viele aus der Zentral- und Ostukraine (Teil des Russischen Reiches) in Richtung Osten zogen. „Die Rolle ukrainischer Umsiedler bei der Erschließung Sibiriens und des Fernen Ostens ist nicht weniger bedeutend als jene von ukrainischen Auswanderern bei der Entwicklung Kanadas" (Malynovska 1996).

Während der Sowjetzeit wies die Ukraine stets mehr Immigration als Emigration auf (Malynovska 2006). Durch Umsiedelungen und Deportationen (vor allem ukrainische Deutsche und Krimtataren) kamen mehrere Millionen Menschen aus der Ukraine in andere Landesteile der Sowjetunion. „Am Stichtag 1. Januar 1953 nahmen die Ukrainer landesweit unter den über 1,8 Mio. Erwachsenen (über 17 Jahre alten) Sondersiedlern in der UdSSR die dritte Stelle ein (nach Deutschen und Tschetschenen). Gleichzeitig standen sie an zweiter Stelle bei den Zwangssiedlern, Verbannten und Ausgewiesenen und machten dort über 20 % aus“ (Malynovska 1996). Auch durch freiwillige Migration verlor die Ukraine einen Teil ihrer Bevölkerung. Ukrainische Arbeitskräfte wurden in großer Zahl zur wirtschaftlichen Erschließung abgelegener Regionen Sibiriens und des russischen Fernen Ostens eingesetzt.

Jugendliche aus der Ukraine wurden für große Bauprojekte in Randgebieten der UdSSR oder für den Militärdienst herangezogen.

„Die Ukrainer gehörten ebenso wie die Russen und die Weißrussen zu den mobilsten ethnischen Gruppen in der UdSSR. Nach der letzten unionsweiten Volkszählung von 1989 zählte die östliche ukrainische Diaspora etwa sieben Millionen Menschen“ (Malynovska 1996). Die sowjetische Migrationspolitik zielte auf Durchmischung der verschiedenen ethnischen Gruppen im gesamten Staatsgebiet, um einen übernationalen sowjetischen Staat zu schaffen, sowie auf die Bereitstellung von Arbeitskräften ab. Der Bevölkerungsabgang aus der Ukraine war in der Sowjetzeit stets von einem weitaus größeren Zustrom aus anderen Teilen der Sowjetunion begleitet. Vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion war Emigration in Staaten außerhalb der Sowjetunion höchst eingeschränkt (Malynovska 2006).

Die Zeit des Zusammenbruchs und des Zerfalls der Sowjetunion sowie die ersten Jahre der ukrainischen Unabhängigkeit waren geprägt von großen Einwanderungsbewegungen in die Ukraine. 1992 erreichte die Einwanderungsbewegung mit 538.000 Menschen ihren Höhepunkt, danach nahm die Immigration zusehends ab. Mitte der 1990er Jahre – mit der schweren Wirtschaftskrise – wurde auch die Ukraine für Einwanderer weniger anziehend (Malynovska 2006).

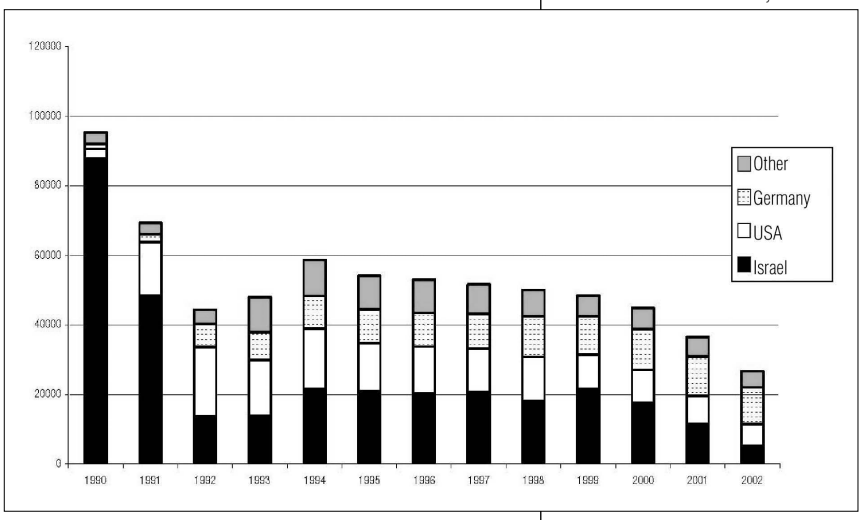
Der sowjetischen Volkszählung aus dem Jahr 1989 zufolge waren fast sieben Millionen Ukrainer außerhalb der Ukraine in anderen Sowjetrepubliken niedergelassen (das entsprach einem Anteil von 15,4 % der ukrainischen Bevölkerung) (Malynovska 2004, 4). Die meisten Einwanderer in den ersten Jahren nach der ukrainischen Unabhängigkeit waren, wie an den Ergebnissen der Volkszählung von 2001 ablesbar ist, Repatriierte und Rückkehrer aus Sibirien, aus dem russischen Fernen Osten und Kasachstan wie auch andere historisch in der Ukraine vormals ansässig gewesene ethnische Gruppen (z.B. Krimtataren) (Malynovska 2006). Am Beginn der 1990er Jahre kamen zahlreiche Flüchtlinge in die Ukraine. Dies war eine Auswirkung von diversen Nationalitätenkonflikten und bewaffneten Konfrontationen in anderen postsowjetischen Staaten. Ein Vergleich der Ergebnisse der Volkszählung von 2001 mit jenen des Zensus von 1989 bestätigen den Anstieg der Zahl von Menschen in der Ukraine, die aus Ländern der Region kamen, die in diese Kriege involviert waren.

Die Liberaliserung des Emigrationsregimes, die ukrainische Regierung schaffte 1993/1994 Ausreiserestriktionen ab, führte

zu einem Ansteigen der Auswanderungen aus der Ukraine. Die Volkszählung von 2001 zeigte, dass vornehmlich Russen, aber auch ethnische Ukrainer, die Ukraine in Richtung Russischer Föderation verließen. Zudem setzte eine mit den Jahren steigende Auswanderungswelle in westlicher gelegene Staaten ein (Malynovska 2006).

Der Anteil der Arbeitsmigranten, die von der Ukraine in Staaten der Europäischen Union zogen, stieg in den 1990er Jahren stark an. Mitte der 1990er Jahre fiel erstmals die vor allem kurzfristige Arbeitsmigration aus der Ukraine in Mitgliedstaaten der Europäischen Union und in die EU-Osterweiterungsländer in der Öffentlichkeit europäischer Gesellschaften auf. Neben Deutschland waren die zwei Hauptzielregionen dieser Wanderungen südeuropäische EU-Staaten (Italien, Griechenland, Portugal und Spanien) und nunmehrige osteuropäische EU-Mitgliedsländer (Tschechische Republik, Polen, Slowakei und Ungarn). Während für die osteuropäischen Staaten die geographische Nähe, die Einbindung in die Europäische Union, im Vergleich zu anderen osteuropäischen Nachbarn die solide wirtschaftliche Entwicklung, die traditionell engen politischen Beziehungen zur Ukraine und die fehlende Visumspflicht für Ukrainer bis 2003 (Slowakei bis 2000) als Zielländer sprachen, bestanden hingegen zwischen den südeuropäischen Staaten und der Ukraine keine wirtschaftlichen, kulturellen oder politischen Beziehungen und zudem eine relativ große geographische Distanz. Auch wenn diese Länder nicht die wirtschaftlich erfolgreichsten in der Europäischen Union sind, sind die Lohndifferentiale gegenüber der Ukraine doch genügend groß, sodass diese Länder als Ziel für ukrainische Arbeitsmigranten durchaus attraktiv sind. Die hohe Nachfrage in Landwirtschaft, Bauwirtschaft, Tourismus und Haushaltsdienstleistungen und

Quelle: Malynovska 2004



Emigration aus der Ukraine 1990-2002

die relativ gering ausgeprägte Regulation der Zuwanderung waren weitere Pull-Faktoren (Dietz 2008).

Die Anzahl der Ausländer in der Ukraine betrug im Jahr 2006 nach Angabe des ukrainischen Innenministeriums 213.749 Personen (IOM 2008, 7). Seit dem Immigrationsgesetz von Juni 2001 konnte ein deutlicher Anstieg der Zahl der Immigranten registriert werden.[3] Die Zuströme von Immigranten beliefen sich zwischen 2002 und 2006 auf insgesamt 204.336 Menschen (IOM 2008, 7). Seit 2002 anerkannte die Ukraine 5.411 Flüchtlinge (IOM 2008, 7). Die meisten Immigranten in der Ukraine stammten 2006 aus Nachfolgerepubliken der ehemaligen Sowjetunion: Russische Föderation (92.171), Republik Moldau (12.015), Usbekistan (11.125), Aserbaidschan (10.032), Armenien (8.332), Weißrussland (5.401) oder Kasachstan (3.990). Andere Hauptherkunftsländer außerhalb des Gebietes der vormaligen Sowjetunion waren 2006 China (8.112), Jordanien (3.189), Indien (2.940), die Islamische Republik Iran (2.831) und Vietnam (2.826) (IOM 2008, 9).

Die geopolitische Lage, die wenig regulierten und abgesicherten Grenzen der

neuen unabhängigen Staaten auf dem Gebiet der vormaligen UdSSR und die Verstärkung der Außengrenzen der Europäischen Union machten die Ukraine zu einem wichtigen Transitland illegaler Migranten aus Asien und Afrika auf ihrem Weg nach Westeuropa. Zwischen 1991 und 2003 sind rund 100.000 illegale Migranten an der westlich gelegenen Grenze der Ukraine aufgegriffen worden (Malynovska 2006).

5. JÜDISCHE AUSWANDERUNG NACH EUROPA UND ISRAEL

Die Auswanderungshöhepunkte aus der Sowjetunion werden in der Literatur mit der ersten Welle nach der Revolution 1917, der zweiten nach dem Zweiten Weltkrieg, der dritten während der 1970er Jahre und der vierten Welle ab 1990 angesetzt. Mit der vierten Welle der Auswanderung aus der Sowjetunion ab 1990 kamen auch wieder verstärkt Juden nach Europa. Während der Regierungszeit Chruschtschows durften bis 1964 lediglich um die 1.500 Juden die Sowjetunion verlassen. Nach dem Wechsel des Parteivorsitzes stieg die Zahl der Ausreisegenehmigungen für Israel an und erreichte 1973 den Höchststand von annähernd 35.000 Ausreisen. Gegen Ende der Breschnew-Zeit wurde die Auswanderung wieder beschränkt und nahm erst wieder ab 1987 deutlich zu (Kessler 2003). Nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1970 wanderten lediglich 2.000 Personen von der Ukraine nach Israel aus (Malynovska 2004, 10). Während Krimtataren nach 1989 wieder zahlreich in die Ukraine zurückkehrten, war für die jüdische Gemeinde in der Ukraine eine entgegengesetzte Tendenz erkennbar. Die jüdische Gemeinschaft litt nach 1990 an hoher Auswanderung. Von 1989 bis 1997 wanderten insgesamt 223.000 Juden in die USA, nach Westeuropa und Israel aus (Boeckh 2002, 38–39). Über 60 % der Emigranten seit der Unabhängigkeit der Ukraine waren jüdischer Abstammung. Doch 2004 stellten sie nur noch 16,5 % der Auswanderer (Malynovska 2006).

Die ausgebürgerten Juden reisten meist über Wien oder Rom nach Israel, da es bis 1989 keine Direktflüge nach Israel gab. Nach 1972 änderten zunehmend mehr Migranten während ihrer Durchreise ihr Migrationsziel (Kessler 2003). Die sich verschlechternden wirtschaftlichen Verhältnisse in den GUS-Staaten, Bürgerkriege in Nachfolgestaaten der Sowjetunion und Zunahme der Islamisierung in der Region des Kaukasus führten nach 1992 wieder zu verstärkter Auswanderung nach Israel (Kessler 2003).

Nach diesen kritischen Jahren ging der rückläufige Anteil jüdischer Auswanderer am gesamten Bevölkerungsabgang auch mit einer Änderung der Zielländer einher.

1993 gingen rund 46 % jüdischer Migranten nach Israel, während 54 % in die USA und Deutschland migrierten. 2002 reisten 30,6 % nach Israel und 63 % in die USA und nach Deutschland aus. Der Anteil jüdischer Migranten, die nach Deutschland gingen, war 2002 bereits größer als jener der nach Israel Ausgewanderten (Malynovska 2004, 12).

Diese vierte Welle der Auswanderung kam in Deutschland Ende 1989 an, als mit dem Fall der Berliner Mauer sowjetische Juden verstärkt mit Touristenvisa auch nach Ostberlin einreisten (Kessler 2003). Vom Fall des Eisernen Vorhangs bis Ende 2000 erhielten 157.694 Juden aus der Sowjetunion/GUS eine deutsche Einreisezusicherung. Zwischen 1990 und 2000 sind tatsächlich 137.055 zugewandert (Bade/Oltmer 2005). Deutschland behandelte die aus der Sowjetunion eingereisten Juden

ähnlich wie Kontingentflüchtlinge, nämlich mit einem kollektiv zugebilligten Status, der fast dem Asylberechtigter gleichkam (Bade/Oltmer 2005).

Eine zu Beginn 1992 vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (ÖIBF) durchgeführte Befragung von 300 jüdischen Emigranten aus der Sowjetunion, die zwischen 1972 und 1992 in Österreich eingereist sind, brachte auch empirische Einsichten in die Migrationsmotive, in die Entscheidungen über Ausreise und Wahl des Ziellandes. Die Anteile der jüdischen Emigranten europäischer oder asiatischer Herkunft waren annähernd mit 49,5 % oder 50,5 % gleich groß. 54,3 % der Befragten waren vor, 45,7 % nach dem 1. Jänner 1989 eingereist. Als Motive ihrer Migration gaben 26,2 % religiöse Diskriminierung an, wirtschaftliche Überlegungen wurden aber am häufigsten angeführt. Der Anteil der Emigranten, die aufgrund politischer Verfolgung auswanderten, war unter der Gruppe der nach dem 1. Jänner 1989 nach Österreich Zugezogenen höher als jener der vor 1989 Eingereisten. Weitere häufig genannte Gründe für Auswanderung waren Diskriminierungen im Herkunftsland (Arbeit, Schule, Universität; Antisemitismus, Überfälle) und familiäre Gründe (Friedmann et al. 1993, 161–163).

Die Mehrheit der Befragten hatte bereits bei der Ausreise Vorstellungen bezüglich des Ziellandes.

Israel stand als gewünschtes Zielland an der Spitze, gefolgt von Österreich, USA, Kanada und Deutschland. 71,2 % der Befragten hatten Österreich zu ihrem neuen fixen Lebensmittelpunkt gewählt. Für knapp ein Viertel war Österreich zum Zeitpunkt der Befragung Transitland, sie gaben aber den Wunsch an, in Österreich bleiben zu wollen. Die restlichen Befragten äußerten die Absicht zur Weiterreise. Rund ein Drittel der Befragten fassten den Entschluss, Österreich als neue Heimat zu wählen, bereits unter dem Sowjetregime. Die restlichen Befragten entschieden sich erst während des Transits oder nach dem Aufenthalt im zuerst bestimmten Zielland zum Verbleib in Österreich. In der Hälfte der Fälle sprach für Österreich als Zielland, dass hier bereits Familienangehörige lebten (Friedmann et al. 1993, 163–164).

Neben einer quantitativen Erhebung zur soziodemographischen und -ökonomischen Struktur von seit 1990 in Berlin lebenden jüdischen Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion wertete Judith Kessler in ihrer Studie auch qualitative Interviews u.a. über Migrationsmotive aus. Sie stellt zur Sicht der jüdischen Migranten auf ihr Zielland Deutschland fest: „Die Zuwanderer selbst hatten offenbar ein weitaus unbelasteteres Bild von Deutschland. Zum einen hatten nur wenige Migranten, die sich für die Einreise nach Deutschland entschieden, direkte Erfahrungen mit der Shoah gemacht, zum anderen wird Antisemitismus, besonders von Jüngeren als spezifisch sowjetische Erscheinung wahrgenommen. Viele waren auch der Ansicht, die Deutschen hätten aus der Vergangenheit gelernt und würden (bzw. mussten) nun besonders freundlich mit Juden umgehen bzw. es überwog das positive Bild der Deutschen als ‚Dichter und Denker'" (Kessler 2003).

Ein Großteil der jüdischen Zuwanderer ging in der Anfangsphase der Auswanderung pragmatisch an die Entscheidung zur Migration heran. Deutschland stellte einen praktikablen Ausweg dar. Die erforderlichen Formalitäten waren gering. Eine Einreise als Tourist war möglich und das Risiko einer Ablehnung nicht allzu hoch. Die Entscheidung zur Ausreise war von zwei Drittel der Migranten (zwischen Ende 1989 und Mitte 1991) sehr kurzfristig getroffen worden. Kessler charakterisiert

das Dilemma mancher jüdischer Migranten bei der Wahl des Ziellandes folgendermaßen: „Zu ihrer Entscheidung, (‚ausgerechnet') in Deutschland leben zu wollen, trifft die jüdischen Zuwanderer häufig gleichzeitig der Vorwurf, dass oder warum sie nicht nach Israel ausgereist sind. Für kaum einen Migranten implizierte die Einreise in die Bundesrepublik eine dezidierte Haltung gegen Israel, jedoch befürchteten viele Zuwanderer, sich in Israel weniger gut einleben zu können als in Deutschland oder von einer unsicheren Situation in die nächste zu geraten" (Kessler 2003).

6. NEUE UKRAINISCHE DIASPORA

Die traditionellen Zentren ukrainischer Migranten in Westeuropa wie Frankreich, Großbritannien, Deutschland oder Belgien wurden zusehends durch neue Schwerpunktländer wie die am Mittelmeer liegenden Mitgliedstaaten der Europäischen Union (Portugal, Spanien, Italien und Griechenland) erweitert (Cipko 2006a, 174). Massenlegalisierungen in südeuropäischen Staaten legten des Öfteren höhere Zahlen von sich in diesen Ländern aufhaltenden Ukrainern offen, als zuvor nach offiziellen Angaben bekannt waren (Malynovska 2007, 76–77).

Laut Angaben ukrainischer Botschaften arbeiten rund 300.000 Ukrainer in Polen, jeweils 200.000 in Italien und der Tschechischen Republik, 150.000 in Portugal, 100.000 in Spanien, 35.000 in der Türkei und 20.000 in den USA. Die Zahl der in der Russischen Föderation arbeitenden Ukrainer wird auf eine Million geschätzt (Malynovska 2007, 76; IOM 2008, 12).

Nach Cipko ist gegenwärtig die ukrainische Diaspora der Quantität nach größer und in ihrer geografischen Verteilung über die Welt verstreuter als jemals zuvor. Die Zahl der Ukrainer in spanischsprachigen Ländern (Paraguay, Uruguay, Venezuela, Spanien und Argentinien) hat sich annähernd verdoppelt und könnte die Zahl von einer halben Million Menschen bereits überschritten haben. Die Anzahl der Ukrainer in Portugal nähert sich zusehends der in Brasilien an. In der ehemaligen portugiesischen Kolonie Mozambique soll zufolge des 1967 in New York gegründeten World Congress of Ukrainians eine nicht mehr vernachlässigbare Gruppe an Ukrainern leben. Die ukrainischen Communities in englisch- und teilweise französischsprachigen Ländern (z.B. USA, Kanada, Vereinigtes Königreich) wuchsen ebenfalls an.

Die Tschechische Republik wurde zu einem der Hauptaufnahmeländer ukrainischer Migration.

Die ukrainische Community ist vor der slowakischen die bei weitem größte in der Tschechischen Republik geworden. In Polen arbeiteten zum Jahreswechsel 2006 geschätzte 100.000 Ukrainer. In den Nachfolgestaaten des vormaligen Jugoslawiens wären ebenfalls beträchtliche Communities von Ukrainern zu finden. Um die 3.000 Ukrainer sollen in Libyens medizinischen Zentren beschäftigt sein (Cipko 2006a, 183–190; Cipko 2006b, 124–125). Die Hauptzielländer der ukrainischen Migration sind laut IOM-Bericht: Russische Föderation, USA, Polen, Israel, Kasachstan, Republik Moldau, Deutschland, Weißrussland, Kanada und Spanien (IOM 2008, 12).

7. SCHLUSSBETRACHTUNG

Probleme der statistischen Erfassung der Migrationsströme durch nationale Einrichtungen erschweren fundierte Aussagen über die Realität der die Ukraine betreffenden Wanderungsbewegungen. Auch aufgrund unvollständiger statistischer Daten kommt es, wie ukrainische Migrationsforscher anmerken, gelegentlich zu teilweise problematischen Interpretationen der ukra-

inischen Migrationsstatistiken durch internationale Organisationen. Die historischen Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen für die Ukraine bewirkten nicht nur mangelhafte statistische Erhebungen, sondern beeinflussten in besonderem Ausmaß auch die, die Ukraine prägenden Migrationsströme.

Ob die Ukraine eher ein Aus- oder Einwanderungsland ist, sollte im größeren Zusammenhang der historischen Entwicklung der Migration in der Ukraine beurteilt werden. In der ukrainischen Migrationsgeschichte wechselten sich vermehrt durch Auswanderung und durch Einwanderung bestimmte Phasen ab. Auch die Ausprägung der ukrainischen Diaspora ist gegenwärtig eine andere als in früheren Zeiten.

Die Ukraine ist seit ihrer Unabhängigkeit 1991 zu einem wichtigen Einwanderungs-, Transit- und Auswanderungsland geworden. Gegen Ende des Bestehens der Sowjetunion prägte die Ukraine fast ausschließlich Einwanderung. In der Zeitperiode nach den, vor allem zwangsweisen, Bevölkerungsverschiebungen um den Zweiten Weltkrieg bis zum Ende der Sowjetunion wies die Ukraine stets mehr Immigration als Emigration auf. Nach der Unabhängigkeit wurde das Migrationsgeschehen komplexer, die Migrationsströme änderten in kürzeren zeitlichen Abständen ihre Intensität und Zusammensetzung.

[1] *Migration and Remittances. Eastern Europe and the Former Soviet Union.*

[2] *Migration in Ukraine: A Country Profile.*

[3] *Immigranten und Ausländer werden in der Ukraine hinsichtlich der Aufenthaltsdauer (permanent oder temporär) unterschieden.*

Quellenangaben

Bade, K./Oltmer, J. (2005). Flucht und Asyl seit 1990. http://www.bpb.de/themen/EX7ED8,0,0,Flucht_und_Asyl_seit_1990.html, Zugriff am 25.08.2009.

Boeckh, K. (2002). Staat und Kirchen während der Transformation in der Ukraine, in: Boeckh, K./Ivanov, A./Seidl, C. Die Ukraine im Aufbruch. Historiographische und kirchenpolitische Aspekte der postsozialistischen Transformation, forost Arbeitspapier Nr. 9, München, 33–55.

Cipko, S. (2006a). Migration from and to Ukraine at the Turn of Twenty-First Century, Journal of Ukrainian Studies 31, 1–2 (Summer-Winter 2006), 173–190.

Cipko, S. (2006b). Ukraine. Contemporary Migration from Ukraine, in: Rodríguez, R. Migration Perspectives. Eastern Europe and Central Asia, International Organization for Migration, Wien, 117–128.

Dietz, B. (2008). Die Ukraine im europäischen Migrationssystem, Aus Politik und Zeitgeschichte 35–36, http://www.bpb.de/publikationen/GMWOJ6,1,0,Die_Ukraine_im_europ%E4ischen_Migrationssytem.html#art1, Zugriff am 25.08.2009.

Friedmann, A./Hofstätter, M./Knapp, I. (1993). Eine neue Heimat? Jüdische Emigrantinnen und Emigranten aus der Sowjetunion, Wien.

IOM (2008). Migration in Ukraine: A Country Profile.

Kessler, J. (2003). Beispiel Berlin. Jüdische Migration aus der ehemaligen Sowjetunion seit 1990, http://www.berlin-judentum.de/gemeinde/migration.htm, Zugriff am 25.08.2009.

Malinovska, O. (1996). Migration und Migrationspolitik in der Ukraine nach 1991, Bericht des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Nr. 42, Köln.

Malynovska, O. (2004). International migration in contemporary Ukraine: trends and policy, Global Migration Perspectives, No. 14, Global Commission on International Migration (GCIM), Genf.

Malynovska, O. (2006). Caught Between East and West. Ukraine Struggles with Its Migration Policy, Migration Information Source. http://www.migrationinformation.org/profiles/display.cfm?id=365, Zugriff am 25.08.2009.

Malynovska, O. (2007). Migration in Ukraine: Challenge or Chance?, European View (5), 71–78.

Mansoor, A./Quillin, B. (2006). Migration and Remittances. Eastern Europe and the Former Soviet Union, The International Bank for Reconstruction and Development/The World Bank, Washington D. C.